

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J. Meine, J.

Oldenburg, 1887

[14.] 15. Fräulein Maria von Jever.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7198

er auf den Löwen losging. Der Löwe stürzte sich auf den Strohmann, und in demselben Augenblicke durchbohrte Friedrich den Löwen. Der Kaiser erkannte nun Graf Hunos Unschuld. Er umarmte Friedrich und beschenkte ihn reich. Dann tunkte er zwei Finger in des Löwen Blut und zog zwei rote Striche über Friedrichs Schild. Daher rühren die zwei roten Balken im gelben Felde des Oldenburger Wappens.

Graf Huno erfüllte sein Gelübde. Er baute 1059 zu Rastede ein Kloster und beschenkte es reichlich mit Gütern.

Nach v. Halem.

15. Fräulein Maria von Jever.

Vor reichlich 300 Jahren regierte über Jeverland Fräulein Maria. Ihr Vater war Edo Wiemken der Jüngere, dessen Grabmal sich noch jetzt in der Kirche zu Jever befindet.

Fräulein Maria war eine rechte Mutter des Landes. Sie that dem Lande viel Gutes. Sie ließ die Deiche, welche durch eine Flut zerstört waren, wieder herstellen. Sie ließ Siele bauen, daß das Land Abwässerung hatte. Ganz besonders sorgte sie auch für den Flecken Jever. Sie förderte Handel und Gewerbe. Damit die elenden Hütten in freundliche Häuser umgewandelt wurden, unterstützte sie viele Leute beim Bauen. Sie erhob Jever zur Stadt, gab der Stadt bestimmte Rechte und schenkte ihr das Wappen, worauf ein Löwe dargestellt ist. In Stadt und Land sorgte Fräulein Maria für gute Schulen. In Jever stiftete sie ein Gymnasium, das Mariengymnasium. Für die Armen sorgte sie, indem sie ihnen bestimmte Summen Geldes vermachte. Dazu war sie freundlich und leutselig gegen jedermann.

Kurz vor ihrem Tode setzte Fräulein Maria den Grafen Johann XVI. von Oldenburg zu ihrem Erben und Nachfolger ein. Der Graf besuchte sie in ihrer Burg. Mit rührenden Worten und vielen Thränen ermahnte sie ihn, ihre Jeveraner stets gut zu behandeln.

Bald darauf starb die edle Fürstin. Die Jeveraner haben ihr ein treues Andenken bewahrt. Noch heute spricht man gerne von ihr. Auch ist sie nicht gestorben, wie die Sage berichtet. Sie fuhr auf einem Wagen in einen unterirdischen Gang hinab. „Ich komme wieder,“ hat sie gesagt, „bis dahin läutet an jedem Tage vor Einbruch der Nacht.“ So wird denn noch jetzt an jedem Abend in der Stadt Jever geläutet. Man nennt dies Läuten das Marienläuten.

Nach Focke.

Fräulein Maria von Jever.

Um zehn und winters schon
Um neun hört man es läuten
Zu Jever in der Stadt.
Was hat das zu bedeuten? —
Das ist kein Nachtgeläut,
Wie anders wo erklingt.
Das ist ein Gruß, den uns
Fräulein Maria bringt.

Sie liegt nicht in der Gruft,
Obwohl bestattet lange.
Bier Kofse vorgespannt,
Im unterird'schen Gange
Durchfährt sie unsre Stadt,
Fährt nach Upjever schnell
Zur Jagd. Man hört von fern
Hifthörner und Gebell.

Einst sprach Fräulein Marie:
„Hört, Bürger, mein Verlangen!
Ihr sollt zur Abendzeit,
Wenn ich nun heimgegangen,
Die Glocken ziehn und mein
Gedenken immerdar!“
Und also ist's geschehn
Schon seit dreihundert Jahr.

R. A. Mayer.

15. Graf Anton I. führt Schiffe über die Dsenberge.

Graf Anton I. von Oldenburg wollte Delmenhorst erobern. Die Delmenhorster aber hatten gesagt: „Eben so wenig wie Schiffe über die Dsenberge kommen, eben so wenig werden die Oldenburger Delmenhorst erobern.“ Graf Anton sammelte in aller Stille 500 Streiter und zog an einem Abend auf Delmenhorst los, und zwar über die Dsenberge, denn das war damals der gebräuchliche Weg dahin. Dem Zuge folgten mehrere Wagen mit Sturmleitern und ledernen Schiffen. Noch vor Sonnenaufgang erreichten sie die Festung Delmenhorst, setzten mit den ledernen Schiffen über die Festungsgräben und eroberten die Stadt.

Nach v. Halent.

16. Der Freiheitskampf der Stedinger.

In früherer Zeit hatte Stedingen oft durch Überschwemmungen zu leiden. Da ließen die Erzbischöfe von Bremen Ackerleute aus Holland kommen, welche das Land eindeichten und fleißig bearbeiteten. Immer mehr Holländer zogen herbei und siedelten sich in Stedingen an. Das gewonnene Land erhielten sie als Eigentum, und nur geringe Abgaben hatten sie zu zahlen an den Erzbischof von Bremen. Sie lebten als freie Friesen und hatten selbstgewählte Richter. Ihren Fleiß sahen sie reich belohnt; das Land brachte immer mehr auf, und seine Bewohner wurden wohlhabend.

Allein die Grafen von Oldenburg und die Erzbischöfe von Bremen strebten danach, sich das Land zu unterwerfen. Sie legten daselbst Burgen an. Die Burgmänner unterdrückten das Volk; sie forderten allerlei Abgaben und verlangten Frondienste. Sie überfielen die Frauen und Töchter der Stedinger, wenn sie des Sonntags zur Kirche fuhren, und schleppten